

F. Pošepný. Ueber ein Jura-Vorkommen in O.-Galizien. Bei Lózek górný an der Strasse zwischen Sambor und Unghvar kommt in der Nähe der Strasse eine kleine Partie von weissen Kalksteinen unter Sandsteinen und Schiefeln zum Vorschein, die sich durch Petrefacten, die im Laufe einiger Jahre Herr Gustav v. Lasser, k. k. Cameraldomänen-Verwalter zu Spas, gesammelt und mir zur Bestimmung übergeben hat, als Stramberger Schichten herausstellt. Es sind *Ammonites biplex* Sow., *A. ptychoicus* Quenst., *A. Carachteis* Zeuschn., *Belemnites* sp.? *Rhynchonella lacunosa* Schloth., *Diceras* sp. *Trigonia* sp.? *Nucula texata*, *Nerinea Castor* d'Orb., *N. Bruntrutana* Thur. und *Trochus umbilicatus*.

Da diese Kalkpartie in der Mitte von einer Schicht durchgeschnitten wird und unweit am Gehänge des Dniesterthales die Schichten blossgelegt sind, kann man die Lagerung des Kalkes gegen die Sandsteine und Schiefer beobachten. Nach der Ansicht des Herrn Pošepný sprechen alle Umstände dafür, dass diese Kalkpartie auf die Art eingefaltet ist, wie dies Herr Prof. Ed. Suess, bei Gelegenheit der ersten Erklärung der sogenannten exotischen Blöcke in einem geologischen Referate im vorigen Winter aussprach.

Dr. G. Stache. Massen- und Eruptivgesteine im Zjar, Mala Magura und Suchigebirge. Herr Dr. Guido Stache weist nach, dass in den drei Hauptgebieten des Vorkommens alter krystallinischer Gesteine in seinem vorjährigen Aufnahmesterrain in Ungarn nur Granit und Gneiss eine Hauptrolle spielen, dagegen Glimmerschiefer so gut wie gänzlich fehlen, und dass diese drei Hauptgebiete, nämlich das Zjargebirge, die Mala Magura und das Suchigebirge in ihrer Zusammensetzung deutliche Verschiedenheiten zeigen. Das Zjargebirge besteht fast nur aus grobkörnigem Granit, das Mala Maguragebirge aus einem Hauptstock von feinkörnigem Granit mit einer Hülle von fein faserigem Gneiss und Phylliten, das Suchigebirge endlich vorherrschend aus sehr verschiedenartigen Gneissabänderungen mit untergeordneten, fein- bis grobkörnigen Graniten, welche meist zweierlei Feldspath führen, unter denen besonders ein stark in's Blaue stehender, dunkelgrauer Orthoklas charakteristisch ist.

Von älteren Eruptivgesteinen erwähnte er die petrographisch mit denen der kleineren Karpathen völlig gleichartig ausgebildeten Melaphyre, welche in neun verschiedenen kleinen Durchbrüchen in den Nordgehängen des Strazagebirges zwischen Lelovne, Vestenice und Sučani zum Durchbruche in den ersten triasischen Schiefeln und Sandsteinen gelangten. Unter den Eruptivgesteinen der Tertiärzeit wurden dem Alter nach Grünsteintrachyte, graue andesitische Trachyte, rothe und weisse echte Trachyte und Rhyolithe eine grössere Vorbereitung und an einem einzigen Punkt auch „Basalt“ nachgewiesen.

Karl Ritter v. Hauer. Steinkohlen aus der Seegen-Gottesgrube zu Rossitz in Mähren. Der Director der Steinkohlengruben zu Rossitz in Mähren, Herr Julius Rittler übersandte neuerlichst einige Probemuster des dortigen Kohlenvorkommens zur Untersuchung und fügte seiner Einsendung einen Bericht über die Qualität der Rossitzer Kohlen bei. Es wird darin namentlich hervorgehoben, dass jene Proben, welche im Laboratorium der k. k. geologischen Reichsanstalt im Jahre 1854 untersucht wurden, wobei sich ein Aschengehalt von 19—35 Pct. ergeben hatte, aus der Ferdinandi-Zeche bei Rican stammten, wo ein zusammengedrücktes und sehr verunreinigtes Flötz abgebaut wurde. Derlei aschenreiche Kohle soll im Rossitzer Revier überhaupt nur dort vorkommen, wo Störungen in der Ablagerung der Flötze ersichtlich werden, während die Hauptmasse der Ablagerung sich durch Reinheit auszeichnet. Eine Untersuchung der neuerlichst eingesendeten Probestücke bestätigte diese Angaben auch vollstän-

dig, wie die folgenden numerischen Daten zeigen. In drei Proben wurden nämlich gefunden 0·7—0·8 Pct. Wasser, 5·1—6·3 Pct. Asche. Der Brennwerth entsprach 6282—6441 Wärmeeinheiten, daher das Aequivalent der Kohle für eine 30zöllige Klafter weichen Holzes 8·3—8·1 Centner beträgt. Die Menge des erhaltenen Cokes von der gut backenden Kohle betrug im Mittel 73 Pct.

Franz Ritter v. Hauer. Geologische Beschreibung der nordöstlichen Gebirge von Graubünden von Professor G. Theobald. Mit höchstem Interesse begrüßen wir dies uns freundlichst zugesendete Werk, enthaltend die Erläuterungen zu dem gleichzeitig erschienenen ersten Blatte der geologischen Karte der Schweiz, deren Aufnahme und Herausgabe unter der Obsorge der geologischen Commission der eidgenössischen naturforschenden Gesellschaft seit dem Jahre 1860 im vollen Gange ist.

Als Grundlage für diese Karte dient die Dufour'sche Karte der Schweiz in dem Maasse von 1 zu 100.000. Das Blatt XV derselben — Davos-Martinsbruck — welches in Farbendruck vollendet vorliegt, umfasst die Gegend zwischen den Meridianen von Chur im W. und von Nauders im O., dann zwischen den Parallelkreisen von Livigno im S. und von Malans (nördlich von Chur) im N., einen Flächenraum von ungefähr 60 österreichischen Qundratmeilen, der, da die Colorirung auch über die Landesgrenze bis zum Rande der Karte fortgeführt ist, auch nicht unbedeutliche Theile von Vorarlberg und Tirol, dann von der Lombardie in sich begreift.

Karte und Erläuterungen zu derselben, ein Quartband mit 374 Seiten Text und 18 Tafeln Profilen, sind das Ergebniss der Arbeiten des Herrn Professor G. Theobald in Chur, der, nachdem er schon früher seit mehreren Jahren den Kanton Graubünden zum Gegenstande seiner geologischen Studien gemacht hatte, zu der eigentlichen Aufnahme die Sommermonate der drei Jahre von 1860—1862 verwendete.

In jeder Beziehung gehört das Gebiet über welches die bezeichnete Arbeit eine reiche Fülle unerwarteter Beobachtungen und neuer Thatsachen brachte ¹⁾ zu den für den Geologen am schwierigsten zu enträthselnden Partien der gesammten Alpenländer. Beinahe durchwegs dem eigentlichen Hochgebirge angehörig, liegt es an der Grenzscheide zwischen den West-Alpen und den Ost-Alpen, welche Unterschiede darbieten, die, wie man schon längst übersehen kann, nicht einzig und allein auf Rechnung einer verschiedenen Auffassung von Seite der an der Untersuchung beteiligten Geologen gesetzt werden können, die allerdings verschiedenen wissenschaftlichen Mittelpunkten angehörig, nicht immer von den gleichen Anschauungen ausgingen. Den mittleren Theil des ganzen Gebietes nimmt der südliche Theil der krystallinischen Schiefergesteine der Selvretta-Centralmasse ein, die grösseren Partien aber im O., W. und S. bestehen beinahe durchgehends aus jenen räthselhaften Gebilden, welche bald mehr, bald weniger zu halbkrySTALLINISCHEN Gesteinen umgewandelt, hin und wieder durch meist völlig unbestimmbare Petrefacten als unzweifelhaft ursprünglich sedimentär gebildet sich zu erkennen geben, und die in grossen Massen den eigentlichen Centralstöcken der Alpen um- und angelagert der Mittelzone der Alpen ihr ganz eigenthümliches, von dem jeder anderen bisher genauer studirten Bergkette abweichendes Gepräge verleihen.

Auf der geologischen Karte der Schweiz von Studer und Escher sind die schiefriegen hierher gehörigen Gesteine im Allgemeinen als graue und grüne

¹⁾ Ein Theil derselben wurde bereits früher von Herrn Theobald in seinem „Unterengadin, eine geognostische Skizze“ veröffentlicht.